Good Practice Paper

Mit Kindern über Diskriminierungen sprechen

Das **Good Practice Paper** präsentiert pädagogische Herangehensweisen zum Umgang mit **dem Thema Diskriminierungen in Schulklassen**. Angesichts der Komplexität und Sensibilität des Themas ist das Ziel, Lehrkräften Methoden und Strategien zu vermitteln, um eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema im Klassenzimmer zu ermöglichen. Das Paper entstand in Folge des Fachaustauschs **„Mit Kindern über Diskriminierungen sprechen?“** mit Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar.

Grundlegende Tipps

Kritische Selbstüberprüfung

Die Themen Diskriminierung und Antidiskriminierung sind mit zahlreichen Unsicherheiten belegt. Neben fehlender diskriminierungssensibler Sprache sind es Emotionen von Unsicherheit, Scham und der Angst „etwas Falsches“ zu tun oder zu sagen, die viele Menschen davon abhalten sich tiefgehend mit dem Themenkomplex auseinanderzusetzen. Hinzu kommen mangelndes Wissen sowie Inhalte und Strukturen, die diskriminierende Praktiken normalisieren. Beispielsweise das Verbot der Muttersprache auf dem Schulhof [1] oder Diskriminierung und Rassismus in Schulbüchern[2].

Um diskriminierende Praktiken zu erkennen, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der **eigenen Sozialisierung** einerseits und der **Überprüfung und Erweiterung des eigenen Wissens** andererseits.

- Für die Überprüfung der eigenen Sozialisierung empfehlen wir einen **Privilegien-Check** durchzuführen und folgende Fragestellungen zu behandeln:
    - Wie wurde in meiner Kindheit über sogenannte Ausländer:innen, Menschen mit Behinderungen, Frauen oder queere Menschen gesprochen?
    - Welchen Einfluss hatte das Aufwachsen in meinem Stadtteil, meinem Dorf usw. auf meine Identität und meinen Blick auf anders positionierte Menschen?
    - Wann und wie wurde mir bewusst, dass ich *weiß, nicht behindert*, bildungsbürgerlich, etc. bin? Bzw. gab es einen Schlüsselmoment, in dem mir gespiegelt wurde: „Du gehörst nicht dazu?“

- Menschen, die negativ von Diskriminierungen betroffen sind tragen einen Erfahrungsschatz mit sich, der sie zumeist mit einem umfangreichen Wissen ausstattet, welches in ihre Körper eingeschrieben ist. Alle anderen, insbesondere jene, die mit Menschen arbeiten, können sich dieses Wissen aneignen. Hier einige Informationsquellen:
    - Bücher von Betroffenen verschiedener Diskriminierungsformen lesen
    - Accounts von Betroffenen bzw. Aufklärungsaccounts auf SocialMedia folgen (siehe hier auch weiter unten die Literatur- & Materialempfehlungen)

[1] https://www.spiegel.de/panorama/bildung/gerichtsprozess-strafarbeit-fuer-drittklaesslerin-wegen-tuerkisch-auf-schulhof-war-rechtswidrig-vergleich-a-19c3b0c0-5e60-46ef-ad9f-1fa0205774ec
[2] https://www.landeszentrale-bremen.de/studie/

Das KIWI-Programm wird gefördert von:
Kofinanziert von der Europäischen Union
Deutsche Bank Stiftung

Tipp 2: Beobachten wer im Klassenraum sitzt

Wenn wir über Diskriminierungen sprechen, ist es wichtig, dass wir uns bewusst machen, **wer sich in welchem Körper im Raum** befindet. Diskriminierungen erfolgen unter anderem entlang **körperlicher Merkmale** des Menschen. Sei es aufgrund der Körpergröße, des Hauttons, der zugeschriebenen Religion oder bestimmter Fähigkeiten. Um ein Bewusstsein für Diskriminierungen zu entwickeln, ist es entscheidend, sich bewusst zu machen, welche Menschen im Raum anwesend sind. Welche Erfahrungen haben sie bereits gemacht? Wie werden sie gelesen? Zudem sollte man sich selbst kritisch hinterfragen: Welche Erfahrungen bringe ich mit? Wie wird mein Körper gelesen und bewertet? *

- **Diskriminierungserfahrene Menschen:** Kinder, die bereits früh Diskriminierungserfahrungen machen, sollten so **früh wie möglich Empowerment** erfahren. Dies geschieht, indem sie in Bildungsmaterialien sichtbar sind und sich in den Held:innen ihrer Bücher wiedererkennen. Zudem fördern Feiertage, Aktionstage, Feste und die Einbindungen ihrer Sprache(n) im Alltag, die Entwicklung eines starken und positiven Selbstbildes. Diese Elemente sind essenziell für das Empowerment und der Unterstützung der Kinder bei der Stärkung ihres Selbstbildes. Außerdem sollten sie lernen, wie sie auf Diskriminierungen reagieren, an wen sie sich wenden und wie sie sich gegen Diskriminierungen wehren können.

- **Privilegierte, nicht diskriminierungserfahrene Menschen:** Kinder, die als mehrheitszugehörig, mittelschichtszugehörig, nicht behindert etc. gelesen werden, wachsen häufig auf, ohne ein Bewusstsein zu Diskriminierungen und ihren Strukturen, Erscheinungen, Sprache und Handlungen zu haben. Da auch ihre Eltern zumeist privilegierte, nicht diskriminierungserfahrene Menschen sind, spielt das Thema Diskriminierungen häufig keine Rolle, so dass sie diese Bildungslücke nicht erkennen und ihr nicht aktiv begegnen können. Für diese Kinder und ihre Eltern ist es wichtig, dass die Institution sich dessen bewusst ist und ihnen dieses Wissen gezielt vermittelt – beispielsweise bei **Elternabenden und -gesprächen, Themenabenden und Projektwochen zu den Themen Diskriminierungen, Empowerment und Antirassismus**. Zudem sollten sie ermutigt werden, sich aktiv an der Bildungsarbeit zu beteiligen.

Tipp 3: Sprache

Sprache ist ein **Machtwerkzeug**. Wie wir Menschen benennen, verrät viel über unsere Haltung, unsere Beziehungen und uns selbst. Im Umgang mit marginalisierten Menschen haben sich viele rassistische und rassifizierende Begriffe etabliert, die erst in mühevollen Prozessen von den Betroffenen abgelegt und durch **Selbstbezeichnungen** ersetzt wurden. Dennoch empfinden viele Menschen große Unsicherheit im Umgang mit marginalisierten Menschen. Sie fragen sich, welche Begriffe gute Alternativen zu den veralteten und oft abwertenden Bezeichnungen sind. Daher folgen hier zwei Tipps, welche Quellen eine gute Orientierung bieten.

- **Dachverbände und Interessensverbände:** Diese vertreten die Interessen verschiedener Communities und geben Empfehlungen zu Begriffen und Bezeichnungen heraus. Selbstverständlich bedeutet das nicht, dass alle Menschen, die sich von einem Dachverband repräsentiert fühlen, auch deren Empfehlungen übernehmen müssen. Für Menschen, die nicht zu der repräsentierten Gruppe gehören – etwa Journalist:innen und Medienvertreter:innen – geben sie wichtige Hinweise zu Eigenbezeichnungen und neutrale Begriffe.

Das KIWI-Programm wird gefördert von:

Kofinanziert von der Europäischen Union

Deutsche Bank Stiftung

- **Antirassistische Aktivist:innen:** Diese Gruppe beschäftigt sich tendenziell stark mit strukturellen Ebenen von Diskriminierungen und verwendet daher selbst konsequent antirassistische Begriffe.

Good Practice: 3 Strategien und Methoden zur Anwendung

Strategie I: Überprüfung der Lehrmaterialien

Viele Schulmaterialien und Unterrichtsinhalte enthalten diskriminierende Inhalte. In der aktuellen Schulbuchanalyse[3] von Merel El aus dem Jahr 2023 wird festgestellt,

„... dass sich in fast allen untersuchten Schulbüchern implizit oder explizit antisemitische, rassistische, sinti- und romafeindliche, frauen- und queerfeindliche Inhalte und Abbildungen finden."

Für die Analyse wurden zehn Schulbücher für den Lernbereich Gesellschaft und Politik (GuP) für Oberschulen und Gymnasien der 9. und 10. Jahrgangsstufen im Land Bremen untersucht. Wir empfehlen daher eine **eigenständige Überprüfung der durch das Lehrpersonal eingesetzten Medien auf diskriminierende Inhalte** anhand folgender Fragestellungen. Außerdem empfehlen wir einen sensiblen Umgang bei der Behandlung von Themen, wenn Mitglieder:innen der betroffenen Gruppen in der Schüler*innenschaft vertreten sind.

Methoden:

- Was wird thematisiert? • Gibt es dabei thematische Auslassungen? • Haben diese Auslassungen eine diskriminierende Wirkung? • Was fehlt an Inhalten? • Welche Perspektiven finden sich in den Inhalten? • Welche Perspektiven fehlen? • Welche Botschaften werden anhand der Themen vermittelt?
- Besonders bei der Behandlung gesellschaftspolitischer Themen sollte auf das Wohlbefinden aller Anwesenden geachtet werden: Befinden sich Angehörige der besprochenen Menschengruppen im Klassenzimmer? Inwieweit tragen die besprochenen Inhalte zu einer positiven Identifikation mit der eigenen Gruppe bei? Möchte die:der Schüler:in mit ihrem eigenen Wissen einbezogen werden oder lieber nicht?

Strategie II: Handlungsleitfaden bei diskriminierenden Vorfällen

Kommt es zu diskriminierenden Handlungen bzw. Vorfällen im schulischen Kontext, zeigt sich immer wieder, dass es an institutionalisierten Handlungsanweisungen fehlt. Betroffene, involvierte Lehrkräfte und die Schule selbst stehen dann vor der Frage: **„Und was jetzt?"**
Wir empfehlen hier ein Verfahren analog zum **„Handlungsleitfaden Kinderschutz"**[4]. Neben einem konkreten Handlungsleitfaden sollten bei der Aufarbeitung diskriminierender Vorfälle einige zentrale Aspekte beachtet werden. In der NaDiRa-Kurzstudie: „Rassismus in der Kita[5]" zeigt sich, dass Institutionen – in diesem Fall Kindertageseinrichtungen – rassistische Vorfälle oft herunterspielten, diskriminierungskritisches Engagement von Eltern teilweise unterbinden und in einigen Fällen sogar den Betreuungsvertrag kündigen. Diese Doppeldiskriminierung bzw. Bestrafung von Kindern und ihren Familien gilt es durch eine angemessene Aufarbeitung zu verhindern.

[3] https://www.landeszentrale-bremen.de/studie/
[4] https://www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/kinderschutzleitfaden.pdf?ts=1733816558
[5] https://www.dezim-institut.de/projekte/projekt-detail/nadira-kurzstudie-rassismus-in-der-kita-6-07/

Das KIWI-Programm wird gefördert von:
Kofinanziert von der Europäischen Union
Deutsche Bank Stiftung

Methoden:

- **Entwicklung eines Handlungsleitfadens, welche folgende Punkte berücksichtigt:**
  - Feststellung, dass eine diskriminierende Handlung/ ein diskriminierender Vorfall stattgefunden hat. Dies bedarf der Beurteilung einer diesbezüglich erfahrenen, im besten Fall, entsprechend ausgebildeten Person.
  - Innerschulische Beratung: Klärung, wer an der Beratung beteiligt sein sollte/muss.
  - Gespräche mit betroffenen und beteiligten Schüler:innen, Lehrkräften und Erziehungsberechtigten.
  - Vereinbarung über geeignete Maßnahmen. Unterstützung der Betroffenen sowie ggf. disziplinarische Maßnahmen gegenüber den diskriminierend handelnden Personen.
  - Einbeziehung externer Stellen: z.B. Antidiskriminierungsstellen oder Beratungszentren.

- **Aufarbeitung diskriminierender Vorfälle:**
  - Schulen sollten proaktiv eine **Null-Toleranz Politik gegenüber Diskriminierungen** kommunizieren. Dies sollte auf der Website der Schule, in Elternbriefen, bei Informationsveranstaltungen und auf anderen Kommunikationswegen geschehen. Eine Plakette mit der Aufschrift **„Schule ohne Rassismus“** im Eingangsbereich reicht nicht aus.
  - Werden diskriminierende Handlungen und Äußerungen gemeldet oder beobachtet, müssen sie ernst genommen und entsprechende Konsequenzen gezogen werden. Solche Vorfälle sind keine Bagatellen. Wird die Menschenwürde oder der Gleichheitsgrundsatz verletzt, kann es sich um strafrechtlich relevantes Verhalten handeln, das entsprechend verfolgt werden muss.
  - Vorrang bei der Aufarbeitung eines Vorfalls hat die verletzte Partei: Welche Wünsche und Bedürfnisse hat sie? Welche Unterstützung wird benötigt?
    - Die Schule sollte analysieren, ob es sich um einen Einzelfall, oder um ein strukturelles bzw. institutionelles Problem handelt, das eine grundsätzliche Aufklärungsarbeit erfordert.
  - Externe Unterstützung suchen: Falls es innerhalb der Einrichtung an Wissen zur entsprechenden Diskriminierungsform oder Unsicherheit im Umgang mit der Situation besteht, sollten **externe Beratungsstellen** einbezogen werden.

<u>Strategie III: Aktionstage/ Monate</u>

Ein wesentlicher Bestandteil eines **demokratischen Miteinanders** und **diskriminierungssensiblen Handelns** liegt in der Auseinandersetzung mit Diversität jenseits von Diskriminierung und Rassismus. Beschäftigen wir uns mit Heterogenität immer nur im Konfliktfall sendet dies eine problematische Botschaft. Inzwischen gibt es zahlreiche **Aktions- und Gedenktage bzw. -monate und Feiertage**, die als Gelegenheit genutzt werden sollten, Vielfalt im schulischen Kontext zu zelebrieren. Dazu gehören bspw.

- Black History Month
- Pride Month
- Ramadan
- Chanukka
- Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

Das KIWI-Programm wird gefördert von:

Kofinanziert von der Europäischen Union

Deutsche Bank Stiftung

Methoden:

- Gestaltung eines Gedenktags bzw. Aktionsmonats in der Schule
    - **Fachübergreifende Behandlung relevanter Themen:** z.B. jüdisches Leben in Deutschland oder Schwarze Menschen in Deutschland.
    - **Schwerpunkte auf Errungenschaften und die aktuelle Lebensrealitäten**, statt ausschließlich auf Leidens- oder Verfolgungsgeschichten.
    - **Begleitendes Programm:** z.B. Exkursionen, Kunstwettbewerbe und Vorträge.

Literatur & Materialempfehlungen

Online (Instagram)

- @Saymyname (Bundeszentrale für politische Bildung
- @frau_waibel (Lehrerin, Empfehlungen für Unterrichtseinheiten zum Thema Diskriminierung)
- Leraconnect.de (Lehrkräftenetzwerk für Empowerment und Rassismussensibilität)
- www.tebalou.de (Onlineshop für diversitätssensible und vorurteilsbewusste Bücher und Spielzeuge)

Bücher

- Gib mir mal die Hautfarbe – Mit Kindern über Rassismus sprechen (von Fajembola/Nimindé-Dundadengar, Beltz Verlag)
- Mit Kindern über Diskriminierungen sprechen (von Fajembola/Nimindé-Dundadengar, Beltz Verlag)
- Wir sind alle verschieden und das ist gut so (von Gloria Boateng, Persen Verlag)
- Steck doch mal in meiner Haut (von Saskia Hödl & Pia Amofa-Antwi & Emily Claire Völker, EMF Verlag)
- Wie erkläre ich Kindern Rassismus (von Apraku/Hong, Familiar Faces)
- Lasst uns über Rassismus reden (von Apraku, Familiar Faces)
- Ein rassismuskritisches Alphabet (Ogette, cbj Jugendbuch)

Serien/Filme

- Uncivilized (Serie ZDF-Mediathek)

Verantwortlich für den Inhalt sind Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar.

Das KIWI-Programm wird gefördert von:

Kofinanziert von der Europäischen Union

Deutsche Bank Stiftung

*** Warum sprechen wir von Körpern?**

- **Diskriminierung basiert oft auf sichtbaren Merkmalen**
  → Zum Beispiel **Hautfarbe (Rassismus), Geschlecht (Sexismus), Behinderung (Ableismus), Körpergröße oder Gewicht (Lookismus)**.

- **Körper werden sozial konstruiert und interpretiert**
  → Menschen nehmen Körper nicht neutral wahr, sondern bewerten sie aufgrund gesellschaftlicher Normen.

- **Körper sind Träger von Privilegien oder Benachteiligungen**
  → Manche Körper werden als "normal" oder "ideal" betrachtet, andere als "abweichend" oder "defizitär".

- **Diskriminierung hat direkte Auswirkungen auch auf den Körper**
  → Rassismus, Sexismus, Ableismus usw. wirken sich auf Gesundheit, Bewegungsfreiheit, Sicherheit und Zugänge aus.
-

Beispielhafte Formulierungen

- **„diskriminierungserfahrener Körper“** bezieht sich auf Menschen, deren Körper gesellschaftlich als „anders“ markiert werden und die daher Diskriminierung erleben.
- **„privilegierter Körper“** bezieht sich auf Menschen, deren Körper nicht negativ auffällt und die dadurch Vorteile genießen.
- **„Wie werden Körper im Raum gelesen?“** bedeutet, welche Zuschreibungen bekommen Menschen aufgrund ihrer körperlichen Merkmale?

Das KIWI-Programm wird gefördert von:
Kofinanziert von der Europäischen Union
Deutsche Bank Stiftung